

Presseinformation

16.07.2013

Uni Hildesheim begleitet Schulen auf dem Weg zur Inklusion / Bewerbung für Weiterbildungsstudiengang ab sofort möglich

Schulen in Hildesheim und Hannover holen die Universität Hildesheim ins Boot und setzen auf umfassende Fortbildung. 60 Lehrkräfte studieren derzeit berufsbegleitend „Inklusive Pädagogik“ in Hildesheim. Im Oktober startet der dritte Durchgang – Bewerbungen sind bis zum 30. August möglich. Vor vier Jahren hat Deutschland die UN-Behindertenrechtskonvention unterzeichnet. In Niedersachsen können ab August 2013 Eltern zwischen der Regel- oder Förderschule für ihr Kind wählen, dann gilt ein Rechtsanspruch.

Vier Lehrkräfte der Oberschule Ottbergen studieren seit 2012 berufsbegleitend „Inklusive Pädagogik und Kommunikation“ an der Universität Hildesheim. Einmal im Monat kommen sie mit 20 Lehrkräften unterschiedlicher Schulformen in Hildesheim zu mehrtägigen Seminaren zusammen, dazwischen gibt es Beratungssitzungen und Unterrichtsbesuche. In einem Studienschwerpunkt lernen die Lehrkräfte, **wie eine Schule zur „inklusiven Schule“ wird** – von der Steuerung über die Zusammenarbeit mit Eltern bis zu Qualitätsmanagement und Öffentlichkeitsarbeit.

Vermeehrt entscheiden sich Schulen Erziehungswissenschaftler der Universität Hildesheim ins Boot zu holen, so auch das Gymnasium Andreanum in Hildesheim und die Ludwig-Windhorst-Realschule in Hannover, die mehrere Lehrkräfte im Team fortbilden. Parallel zur Lehrerfortbildung erfassen Wissenschaftlerinnen vom Weiterbildungszentrum der Uni bis 2014 in der Oberschule Ottbergen, welche Maßnahmen auf dem Weg zur inklusiven Schule getroffen werden und wie wirksam diese sind. „Die Region in Hildesheim ist besonders aktiv, Förderer unterstützen die Schulen mit Stipendien und tragen die Weiterbildungskosten“, beobachtet Dr. Margitta Rudolph. Die Randstad-Stiftung, die Sparkasse Hildesheim und die Volksbank Hildesheimer Börde unterstützen den Weiterbildungsstudiengang.

Isa Lange
Pressesprecherin

„**Kurze Fortbildungsangebote** sind für eine **Haltungsänderung** bedingt hilfreich“, sagt Rudolph. Dass in Schulen nun „Inklusionsklassen“ eingerichtet werden, oft aus finanziellen Gründen oder weil ausgebildetes Personal fehlt, sieht sie kritisch. „Das widerspricht dem Gedanken von Inklusion, wenn an einer Schule wieder Sonderfälle entstehen.“

Die Universität Hildesheim hat die zweijährige Weiterbildung gemeinsam mit der **Pädagogischen Hochschule Zürich** entwickelt. Ab 2013 werden **erstmalig Lehrkräfte aus Italien** von der **Universität Bozen** (Südtirol) das Studium aufnehmen. „Das ist Bologna pur und einer der wenigen Studiengänge in Europa, die

Stiftung
Universität Hildesheim
Marienburger Platz 22
31141 Hildesheim

Fon: +49(0)5121.883-102
Mobil: +49(0)177.860.5905
Fax: +49(0)5121.883-104
E-Mail: presse@uni-hildesheim.de
www.uni-hildesheim.de

über Ländergrenzen hinweg konzipiert sind. Die Studierenden aus drei Ländern vergleichen Schulsysteme, lernen in Lernpartnerschaften voneinander“, sagt Britta Ostermann. Die Module (Studieninhalte) sind auch einzeln als Zertifikatsabschluss studierbar. Dabei können Studierende nach vier Wochen erste Bausteine in ihrer Schule umsetzen. „Leistungen, die sie im Studium erbringen müssen, sind auf den Schulkontext bezogen“, hebt Ostermann das praxisnahe Studium hervor.

2011 startete der erste Jahrgang mit 28- bis 55-jährigen Lehrkräften aller Schulformen. Im September verteidigen sie ihre Abschlussarbeiten gemeinsam mit Schweizer Studierenden. Im Herbst 2012 hat der zweite Jahrgang das Studium aufgenommen. Für den **dritten Jahrgang (Studienbeginn Oktober 2013)** können sich Studieninteressierte bis zum 30. August bewerben.

Alle Kinder und Jugendlichen sollen gemeinsam zur Schule gehen können – ungeachtet ihrer Begabung, Kultur, Religion, Sprache und möglichen Beeinträchtigung im körperlichen, geistigen oder emotionalen Bereich. Eine UN-Behindertenrechtskonvention wurde von Deutschland im Jahr 2009 unterzeichnet – die 16 Bundesländer gehen unterschiedlich schnelle Wege. In Niedersachsen wurde ein Gesetz zur Einführung der inklusiven Schule 2012 verabschiedet. Ab dem Schuljahr 2013/14 startet in Niedersachsen die „inklusive Schule“, beginnend mit dem 1. und 5. Jahrgang. Dann gilt für Eltern ein Rechtsanspruch, sie können zwischen der Regel- oder Förderschule für ihr Kind wählen.

Kontakt für Studieninteressierte:

Über Studieninhalte und Bewerbungsmodalitäten erhalten Interessierte Auskunft bei Dr. Margitta Rudolph (Tel.: 05121-883-436, E-Mail: rudolph@uni-hildesheim.de) und Britta Ostermann (Tel.: 05121-883-429, E-Mail: osterma@uni-hildesheim.de) vom Weiterbildungszentrum der Universität Hildesheim.

Informationen im Internet:

www.uni-hildesheim.de/weiterbildung/win/inklusion/master-studiengang-inklusive-paedagogik/

Hinweis für Redaktionen

Die Pressestelle (Isa Lange, presse@uni-hildesheim.de, 05121.883-102, 0177.8605905,) stellt gerne Kontakt zu Lehrern, Schulleitungen und Lehrenden des Weiterbildungsstudiengangs und zur Oberschule Ottbergen her.

Am **20. und 21. September 2013** findet die Abschlussveranstaltung des ersten Jahrgangs am Bodensee statt. Während dieser Tage verteidigen die Studierenden aus Deutschland und der Schweiz ihre Masterarbeit vor der Prüfungskommission. Insgesamt sind 26 deutsche Studierende im Weiterbildungsmaster (1. und 2. Jahrgang) eingeschrieben (4 Männer, 22 Frauen), darunter 6 Gymnasiallehrer, 9 Hauptschullehrer, 4 Förderschullehrer, 2 Sozialpädagogen (Schulsozialarbeiter), eine Grundschullehrerin, Schulleitung (Grundschule); Leitung einer Hebammenschule, Kunsttherapeutin und Referentin für Globales Lernen.

Die Studierenden schreiben **Abschlussarbeiten** unter anderem zu den Themen:

- Löst der Umgang mit Heterogenität Stress bei Lehrenden aus? – Eine Untersuchung des Cortisolwerts bei Lehrkräften einer Haupt- und Realschule
- Kooperative Lernformen als Chance für gemeinsamen Unterricht – dargestellt am Beispiel einer Integrationsklasse des 7. Jahrgangs an einem Gymnasium

- Das Asperger-Syndrom – eine kommunikative Herausforderung für Lehrer?
- Kunst hör- und sichtbar machen – ein Projekt des kooperativen Lernens
- Der „Index für Inklusion“ als Instrument zur Evaluation und Planung von Schulentwicklung – Untersuchung an der evangelischen Grundschule Heinrich-Albertz in Salzgitter
- Inklusive Kulturen schaffen mit Gewaltfreier Kommunikation – am Beispiel einer Unterrichtseinheit in einer 2. Klasse
- Inklusion von Schüler_innen mit Autismusspektrumsstörung – Asperger-Syndrom – eine (kommunikative) Herausforderung für die Kooperation von Elternhaus und Schule
- Handreichung eines Unterrichtsentwurfs für eine 5. Klasse: „Wert einer heterogenen Gruppe“
- Binnendifferenzierung in der Ausbildung für Gesundheitsberufe – ein motivierendes Prinzip?